

KOMPAKT

GÖTZIS

Puppentheater „Der Froschkönig“ für Kinder

Das Puppentheater Ambach führt an diesem Wochenende „Der Froschkönig“ für Kinder ab vier Jahren auf. Am Freitag, dem 13. Oktober und am Samstag wird das Grimm-Märchen in der Kulturbühne Ambach gespielt, jeweils um 14.30 Uhr und um 16 Uhr. Infos und Online-Vorverkauf: www.puppentheater-goetzis.at

HOHENEMS

Chor- und Orgeltage in der Pfarrkirche St. Karl

Am Wochenende, vom 13. bis 15. Oktober, werden die 27. Hohenemser Chor- und Orgeltage in der Pfarrkirche St. Karl veranstaltet. Die Gollini-Orgel in St. Karl feiert heuer ihr 30-jähriges Bestehen. „Immortal Bach“ ist ein Schwerpunkt, der sich durch alle drei Konzerte zieht. Am Freitag werden Werke aus barocker und zeitgenössischer Musik interpretiert und am Samstag ist die seltene Kombination von Orgel und Horn zu hören. Infos zum Programm: www.orgeltage.at

DORNBIRN/WIEN

Kritik an Personalabbau in ORF-Kulturredaktion

Gerhard Ruiss von der österreichischen IG Autorinnen Autoren kritisiert in einer Aussendung den Personalabbau in der Kulturabteilung des ORF Vorarlberg. Claus Karitnig, Raffaella Rudigier und Ingrid Adamer werden die ORF-Kulturredaktion verlassen. Auch die Verschiebung der Sendung „Kultur nach 6“, die nun zu „Kultur nach 8“ werde, werde der „Rolle der Kunst und Kultur in Vorarlberg“ nicht gerecht, sagt Ruiss.



Brigitte Walk als Beobachterin. Simea Cavelti, Walk, Elisabeth Orlowsky, Maartje Pasman und Natalie Fend sind die fünf Tänzerinnen (v.l.). MARK MOSMAN (2)

Von Lisa Kammann

Es ist ein Tanzstück über das Älterwerden, über Erinnerung und die Erfahrung des Moments, erlebt im Blickwinkel von unterschiedlichen, individuellen Perspektiven: „How many more times...“, eine Produktion des waltanztheaters, choreografiert von Renate Graziadei, feiert morgen Abend im Alten Hallenbad in Feldkirch Premiere.

Fünf Tänzerinnen – Maartje Pasman, Brigitte Walk, Elisabeth Orlowsky, Natalie Fend und Simea Cavelti – zeigen auf der Bühne ihre eigenen Sichtweisen und bringen ihre Geschichte in das Stück ein. Die fünf Frauen sind unterschiedlich alt, jede Tänzerin hat ihren eigenen Zugang zu dem Thema. Mit der Choreografie wird diese Vielfalt in einen gemeinsamen Rahmen gebracht. Mit dem Tanz sollen die „eigenen Erinnerungen und Sehnsüchte physisch wahrnehmbar“ werden, erläutert Graziadei bei einem Probenbesuch. Die Choreografin arbeitet üblicherweise im Kollektiv la-

borgras in Berlin, für diese Produktion ist sie nach Vorarlberg gekommen.

Individuen. Nach einer theoretischen Vorbereitung, der Sichtung von Literatur sowie einer wissenschaftlichen Aufbereitung durch eine Zusammenarbeit mit der Fachhochschule St. Gallen, wurde das Thema in eine tänzerische Form übersetzt. Wie sollte das gemacht werden? Darüber haben Walk und Graziadei zu Beginn argumentiert, erzählen sie. „Mir war wichtig, das Al-

Verschiedene Blicke auf unsere Zeit

„How many more times...“, die neue Produktion des waltanztheaters, feiert morgen Premiere.

ter der Tänzerinnen nicht auszustellen“, sagt die Choreografin. Es sollte statt einem verallgemeinernden ein individueller Blick gewonnen werden – schließlich erfahre das Altern jeder anders. Die aus Vorarlberg stammende Ausstatterin Alina Rosalie Amman möchte die verschiedenen Perspektiven in das Bühnenbild übertragen: Kontraste wie hart und weich, rund und eckig sind in dem Bühnenbild integriert, erläutert Amman.

Während der Proben lernte die Choreografin die Tänze-





rinnen besser kennen, registrierte ihre „Gewohnheiten und Ticks“. Diese Eigenschaften wurden in die Inszenierung eingebaut: Natalie Fend liest und schreibt gerne, sie bespielt auf der Bühne einen Stapel Bücher. Elisabeth Orlowsky zog sich während der Proben immer wieder um, das tut sie nun auch in dem Stück. Und Brigitte Walk – Gründerin des waltanztheaters – nahm oft eine Beobachterposition ein: Diese hat sie auch in der Inszenierung inne.

Für Walk ist die Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart „einer der interessantesten Momente“ im Stück: Wenn sie die anderen, jüngeren Tänzerinnen beobachtet, sieht sie ihre Vergangenheit, erinnert sich, und doch sind es andere Menschen. So sei es auch mit der Erinnerung: Diese „ist nicht statisch“. Der Zustand, wie es früher war, „schiebt sich in die Gegenwart hinein“, und werde dadurch etwas Neues, meint die Tänzerin.

Wie oft noch? Graziadei möchte mit dieser Produktion keinen

„schweren, traurigen“ Blick auf das Altern anbieten. Die Frage „Wie oft noch?“ könne zwar auch zeitweise in jedem Leben bedeuten: „Wie oft muss ich noch leiden?“ Das beginne schon im Kindesalter, merkt die Choreografin an: „Wie oft muss ich denn noch in die Schule gehen?“ fragt das Kind. Aber schließlich gehe es immer weiter, auch im höheren Alter. Der Mensch könne sich nach einer schmerzhaften Trennung neu verlieben, jeden Tag neu erleben.

Das körperliche Erleben des Moments ist ebenso für die Inszenierung elementar wie überhaupt für den Tanz, meint Graziadei. „Tanz funktioniert direkt, von Körper zu Körper“, sagt sie. Es gehe um das Erleben, die Bewegung im Jetzt. Am Ende des Stücks geht es auch um bewegende Fragen, die über die Zeit hinweg bestehen bleiben.

„How many more times...“. waltanztheater. **Premiere: Donnerstag, 12.10., 19.30 Uhr, Altes Hallenbad Feldkirch. Weitere Termine und Infos: www.waltanztheater.com, Tickets: www.v-ticket.at**

FELDKIRCH

„Potentiale 2017“: Neue Orte, viele Ausstellungsformate

Die „Potentiale“ ist ein Kulturfestival im Stadtraum Feldkirch. Die Leiter präsentieren das diesjährige Programm.

Den Stadtraum auf kreative Weise entfalten – das ist erklärtes Ziel der „Potentiale“. Das Festival bietet vom 25. Oktober bis zum 12. November vielfältige Ausstellungsformate und neue Schauplätze in Feldkirch an. „Fern von großer Projektinszenierung im öffentlichen Raum sind wir mit der Bespielung unterschiedlichster Orte ausschließlich im Stadtraum an einem ersten Etappenziel angelangt“, sagt Maya Kleber, künstlerische Leiterin der „Potentiale“. „Denn Stadtraumgestaltung, die nachwirkt, knüpft an vorhandenen Bestand und ideelle Substanz an.“

Eröffnet wird das dreiwöchige Festival bei Festivalbier, Pizza aus dem mobilen Steinofen und der Vernissage mit Titel „Pizzeria Disgusto“ in der Agentur Zeughaus. Der 26. Oktober steht im Zeichen der Typografie – und der ganzen Familie. Am „Potentiale Typotag“ erwartet die Besucher von 1 bis 99 Jahren ein Feiertagsprogramm: von der Druck- und Schreibwerkstatt, über Kurzfilme bis zu Vorträgen mit den Schweizer Grafikern und Buchgestaltern Jost Hochuli und Roland Stieger.

Räume aktivieren. Über die gesamte Festivaldauer macht die „Potentiale“ Zwischennutzung und Leerstandsbelebung zum Thema. Herz und Zentrale des diesjährigen Festivals ist

der 1460 erbaute Pulverturm, der zur wöchentlich wechselnden Spielstätte von Ensembles wie „Studio Saal“ oder Piet Bergmann wird. „Das ungewöhnliche Mauerwerk, das wir für diesen Zweck ausgewählt haben, ist seit Jahren nicht bespielt und von zahlreichen Stadtbewohnern vermutlich überhaupt noch nie betreten worden“, erklärt Festivalleiter Ingo Türtscher.

Am letzten Festivalwochenende machen Nachwuchstalente und Studierende brachliegende Räume in Feldkirchs Zentrum zur Bühne für ihre Projekte, Prototypen und Kleinserien. Die „Potentiale Messe“ wird ein Ort der Begegnung und Ausstellung von internationalen wie regionalen Designschaffenden: „Heuer sind unter den 80 Ausstellerinnen und Ausstellern so viele neue Labels wie noch nie“, sagt Türtscher.

„Potentiale“. Vom 25. Oktober bis 12. November in Feldkirch. **Infos: www.potentiale.at**



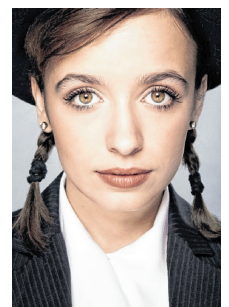
„Typotag“.

PATICE.AT

BREGENZ

Lesung und Konzert im Kunsthaus Bregenz

Zwei Veranstaltungen können in dieser Woche im Kunsthaus Bregenz besucht werden: Am Freitag um 16 Uhr liest die Schauspielerin Nellie Thalbach Wolfgang Herrndorf: Der unvollendete Roman „Bilder deiner großen Liebe“ steht auf dem Programm. Am Samstag und am Sonntag spielt jeweils um 15 Uhr das Ensemble Pagon. Gespielt wird das Quartett „Quatuor pour la fin du temps“ von Olivier Messiaen, das 1941 in einem deutschen Gefangenenlager uraufgeführt wurde. **Infos: www.kunsthhaus-bregenz.at**



Nellie Thalbach.

KUNSTHAUS BREGENZ